

reicher Zielvorstellungen nicht zu legitimieren, oder auch so gesagt: die „Ideale“ des Sozialismus nicht von Funktionären sozialistischer Institutionen zerstören zu lassen? 2. Welche Rolle kommt dem Christen in der sozialistischen Gesellschaft zu? Hat er dann noch eine Funktion zu erfüllen, wenn ja, wie sieht diese aus? Oder stellt man den Anspruch, daß mit der Erreichung dieses Zustandes (und wer würde dies festzustellen haben?) auch die christlichen Zielvorstellungen erreicht wären? Mit anderen Worten, ist sozialistische bzw. kommunistische Gesellschaft eine unüberschreitbare Endstation oder eine Phase der Entwicklung der Geschichte, die wir jetzt anzustreben haben, ohne aber damit eschatologische Vorstellungen zu verbinden?

Diese Fragen beschäftigen uns und hier in Europa mehr als in Lateinamerika. Dort drängt die Situation einfach zu stark, dort muß man einfach hineingehen in die Auseinandersetzung; jedes bloße Fragen, das zum Zögern wird, bedeutet Verlängerung des Elends, der Unterdrückung. Auch das müßte man bei uns verstehen. Wir aber müssen versuchen, gemeinsam mit Christen für den Sozialismus in allen Ländern und Kontinenten, diese Fragen in aller Klarheit zu stellen und zu beantworten.

Praxis

Claus Herold

Jugendgottesdienst aus Anlaß der Firmung

Der folgende, leicht gekürzte Jugendgottesdienst, mit dem die Hl. Kreuz-Gemeinde in Halle (DDR) die Firmung ihrer Heranwachsenden feierte (vgl. den Beitrag von C. Herold in *Diakonia* 4, 1973, 44 ff), soll als Modell dienen, wie ein zugleich zeit- und weltbezogener wie festlicher Gottesdienst gestaltet werden kann.

red

1. Eröffnung

Vorspiel

Gemeindelied:

Hilf, Herr meines Lebens ...

Begrüßung des Bischofs

durch einen Jungen und ein Mädchen,
durch Eltern und Großeltern

Wechselgesang zwischen Chor und Gemeinde¹

Gem.: Wir bitten, Herr, um deinen Geist,
daß du uns deine Kraft verleihst!

Chor: Daß wir das Alte neu verstehen
und uns in Gottes Nähe sehen.

Gem.: Wir bitten, Herr, um deinen Geist!

Chor: Wir wollen nicht nur Fragen nennen,
wir möchten auch die Antwort kennen.

Chor: Auch wenn wir fürchten zu versagen,
so laß uns doch die Antwort wagen.

Einleitungsgebet des Pfarrers

Herr, unser Gott,

heute ist der Tag, an dem Du uns und
unserer Umwelt Deinen Atem gibst –
an dem Du Menschen Dein Leben schenkst
und ein Feuer der Liebe entzündest.

Es ist der Tag, an dem wir gerufen werden,
Deine Kirche zu sein.

Wir preisen Dich; Du bist uns so fern
und doch wieder so nah –

überall dort, wo Dein Geist uns zusammen-
führt und wo Deine Kirche aus Deinem
Geiste lebt.

Es ist der Geist aller, die auf *Ihn* hören
und die Seine Sprache sprechen –

die einander verstehen und zueinander
finden, heute, da wir hier zusammen sind.

Laß uns Dir danken für diesen heiligen
Geist – Dir, dem großen und heiligen Gott –
heute und morgen bis in ewige Zeiten –
Amen!

Gebet des Bischofs für die Gemeinde

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott,
entzünde in dieser Gemeinde den Geist
der Liebe und laß sie in dir erstarken.
Durch Christus, unsern Herrn. – Amen!

¹ Die Gemeinde wiederholt ihre Rufe vor und nach jeder Chor-Fürbitte.

Chorlied²

Bildmeditation³

1. *Spr.*: Hört Situationen, in denen wir leben – aus denen wir kommen.

2. *Spr.*: Wir glauben an den Geist, der mit Jesus in die Welt gekommen ist, an die Gemeinschaft aller Völker und unsere Verantwortung für das, was aus unserer Erde wird: ein Tal voll Jammer, Hunger und Gewalt – oder die Stadt Gottes.

1. *Spr.*: An diesen Geist glauben wir, die wir hier zusammengelassen sind. Dieser Geist war es, der bewirkte, daß eine unbedeutende Ansiedlung an der Elbe-Saale-Linie im Jahre 806 in das Bewußtsein christlicher Öffentlichkeit trat. Das christliche Mittelalter prägt unsere Stadt Halle. Vier große Gemeinden versammeln sich zu dieser Zeit um heute noch gut erhaltene Gotteshäuser...

2. *Spr.*: In der Zeit der Reformation gründen geistliche Herren – Crotus Rubianus – die Universität...

1. *Spr.*: Und heute? Leben wir mit dieser Vergangenheit?

2. *Spr.*: Wir glauben an den Geist, der mit Jesus in die Welt gekommen ist...

3. *Spr.*: Wir sind es, die hier leben.

Gemeinsam mit 280.000 Einwohnern teilen wir die großen Möglichkeiten und dauernden Gefahren eines modernen Ballungszentrums...

1. *Spr.*: Wir haben uns daran gewöhnt, in einer Industriestadt mit ihrem Gestank und Dreck zu leben.

2. *Spr.*: Wir haben uns daran gewöhnt, daß sich unsere Umwelt ständig ändert. Schnell wird das Neue alltäglich. Immer wieder zeigen sich für uns neue Chancen; Gelegenheiten, die eigene kleine Welt und die des

anderen besser zu erkennen und aktiv an ihrer Veränderung mitzuarbeiten.

3. *Spr.*: Sehen wir diese Möglichkeiten? Nutzen wir sie?

Halle-Neustadt, Wohnstatt Süd, Wohnstatt Nord, die Wohntürme am Thälmannplatz und die rekonstruierte City: aus dem Boden gestampfte Satelliten und Zentren; Wohnungen für Industriearbeiter, Familien, Wissenschaftler und Studenten; am Reißbrett entworfen, mit dem Ziel, ökonomisch und rationell Grund und Boden auszunutzen.

2. *Spr.*: Wie wird sie aussehen, die fertig konzipierte und vollständig aufgebaute Stadt? Ein Wohngetto, ohne Wiesen und Blumen, grau, eintönig, Wohnsilos – oder pulsierend, bunt, beweglich, jung?

3. *Spr.*: Halle ist eine Chemiestadt! Diese schafft Arbeitsplätze für Tausende von Menschen, aber sie beeinflusst auch unser Wohlbefinden und unsere Stimmung...

1. *Spr.*: Wir haben uns daran gewöhnt, daß in unserer Stadt Tausende von Menschen – Studenten, Schüler, junge Erwachsene – ihre Ausbildung erhalten, daß unsere Stadt für vier oder mehr Jahre zu ihrer zweiten Heimat wird.

2. *Spr.*: Die Qualität der Wohnheime berührt uns nicht – wir sind ja nicht betroffen...

3. *Spr.*: Vielfältig ist das Gesicht der Stadt. Verschieden die Menschen, die in ihr wohnen...

1. *Spr.*: Alle diese Menschen haben andere Gesichter, alle sind verschieden – hübsch oder häßlich, freundlich oder finster, alt oder jung...

2. *Spr.*: Mitten in dieser Stadt, mitten unter den Menschen – die Kirche. Nicht nur alt, zerzaust, zerstört, verwittert – auch neu, aufbrechend, unterwegs, suchend und fragend nach dem Geist, der der Geist Jesu ist.

1. *Spr.*: Wie wird es weitergehen mit uns und dieser Stadt?

2. *Spr.*: Wir glauben an den Geist, der mit Jesus in die Welt gekommen ist...

2. Wortgottesdienst

Tagesgebet:

Laßt uns beten:

Herr, unser Gott,

wer an Dich glaubt, glaubt an die Liebe,

² Um Frieden haben wir schon oft gebetet, viele schöne Worte schon gemacht. Es war auch schlimm, wenn man nicht davon redet, doch wer hat schon an die Tat gedacht? Ist es gut, wenn anderswo die Menschen sterben Und wir singen schön: Halleluja? Morgen liegt vielleicht schon unsre Welt in Scherben, weil so wenig Liebe heut geschah. Ist es gut, wenn anderswo die Menschen sterben, weil der Hunger sie vernichtet hat, während wir beständig für den Wohlstand werben und zufrieden sind, denn wir sind satt. Es wäre gut, wenn wir nicht nur die Hände falten, sondern sie auch rührten für die Welt, denn den Menschen helfen, Leben zu erhalten, fordert unser aller Zeit und Geld.

³ Die Texte sind teilweise gekürzt.

und solange es Menschen gibt,
die Dich lieben,
bist Du dieser Welt nicht fern.
Laß den heiligen Geist in uns wirken,
aus unseren Worten und Taten sprechen
und durch unsere Liebe und Güte der Welt
Deine Nähe künden;
dann werden wir Dich finden in unserem
Alltag, in Gespräch und Begegnung,
in Erholung und Freude,
in jedem Wort, das Du auch heute zu uns
sprichst, durch unseren Herrn. — Amen.

Einführung in die alttestamentliche Lesung

1. Spr.: Wir reden vom Ungeist, wenn wir Unordnung und Mißstände meinen. Überall, sei es in unserem eigenen Leben, in der kleinen Gemeinschaft der Familie, in der Schule, in der Arbeitswelt; wir spüren, daß vieles falsch und unzulänglich ist. Wir fühlen, es könnte besser sein.

2. Spr.: Überall gibt es Menschen, die gleichgültig sind und sagen: Was können wir schon tun? Wir können ja doch nichts ändern. Da gibt es in unserer kleinen Welt Krankheit, Armut, Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Viele Menschen leben unter menschenunwürdigen Bedingungen.

Gottes Geist — suchen wir ihn vergebens?

1. Spr.: Bei Bert Brecht gibt es einen Vers, der lautet:

2. Spr.: „Der Obstbaum, der kein Obst bringt, wird unfruchtbar gescholten. Wer untersucht den Boden?

Der Ast, der zusammenbricht, wird faul gescholten, aber hat nicht Schnee auf ihm gelegen?“

1. Spr.: Gottes Geist ist wirksam. Schauen Sie auf das Alte Testament. Da ist ein Volk, das sich mit diesem Gott einläßt, das ihn akzeptiert und seine Erfahrungen mit diesem Gott macht. Es fühlt sich *seinem* Geist verantwortlich.

Erste Lesung: Micha 4, 3–5

Zwischengesang des Chores:

Herr, bleibe bei uns, denn unser Glauben und Hoffen kommt und vergeht, Herr, bleibe bei uns.

Herr, bleibe bei uns, denn es ist schwer deine Liebe zu leben, Herr, bleibe bei uns.

Nicht soll Mensch gegen Mensch die Faust erheben, noch soll er die Wahrheit mit Füßen treten . . .

Das Werk der Wahrhaftigkeit wird Freude sein, die Frucht der Liebe Sicherheit für alle . . .

Nicht wird Volk gegen Volk das Schwert erheben, noch werden wir weiterrüsten zum Krieg . . .

Das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein. Die Frucht des Rechtes Sicherheit für ewig . . .

Einführung in die neutestamentliche Lesung

1. Spr.: Das Neue Testament malt ein Bild von den Erfahrungen mit Jesus. Es zeichnet Sätze, Taten und Begebenheiten auf, die die Verfasser der Evangelien gehört und erlebt haben. Aus dieser Schrift spricht der Geist Jesu.

2. Spr.: Es gibt keine Personenbeschreibung, kein Charakterbild von ihm, aber seine Persönlichkeit, sein Wesen, spiegeln sich in den Bekenntnissen und Predigten seiner Freunde.

2. Spr.: Jesus spricht von Liebe und von Brüdern!

Jesus ist nüchtern, bleibt mit den Füßen auf dem Boden. Er redet von einem Glas Wasser und von einem Mantel, von einer Mahlzeit und von einem Krankenbesuch.

1. Spr.: Auch die Geschichte vom barmherzigen Samariter bleibt im alltäglichen Rahmen: Schmutz aus einer Wunde waschen, verbinden, jemanden stützen, eine Übernachtung bezahlen.

2. Spr.: Jesus wurde aber auch mißverstanden. Am Ende sah alles so aus, als ob nicht nur Jesus, sondern auch die Sache Jesu zu Ende ist. Aber es war anders.

Musikalische Meditation

Zweite Lesung: Apostelgeschichte 8, 14–17

Predigt des Bischofs

3. Taufbekenntnis⁴

4. Spendung der Firmung

Wechselgebet (Bischof–Gemeinde)

Handauflegung und Salbung

Zwischenspiel

⁴ Bitte um Firmung, Frage des Bischofs und Glaubensbekenntnis nach dem neuen Ritus.

5. Danksagung

Gebet des Franz von Assisi

O Herr, mach mich zu einem Werkzeug
deines Friedens...

Fürbitten:

Wir danken Dir, Herr und Gott, weil wir
durch Deinen Sohn das Wort der Wahrheit
gehört und die Botschaft unseres Heiles ver-
nommen haben.

Wir danken Dir, weil er uns den Geist ge-
sandt hat, den Geist der Wahrheit,
den Helfer und Beistand, der uns lehrt, nicht
mehr in Angst und Furcht vor Dir zu leben.

1. *Spr.:* Es ist schön, in einer Stadt zu leben,
die den Geist des Fortschritts und der Dynamik,
der Geschäftigkeit und den Rhythmus der
Zeit besitzt.

2. *Spr.:* Wir bitten für alle, deren Leben in
Gefahr ist, in Geschäftigkeit unterzugehen
oder in dieser Stadt zu vereinsamen; für die
Alleinstehenden, die Fremden und Neuzuge-
zogenen, für die Behinderten und von der
Gesellschaft Ausgestoßenen: daß unsere Liebe
stark genug ist, um die Brücke zu einem
jeden Menschen zu schlagen. — Herr, er-
barme Dich!

1. *Spr.:* Wir leben heute in einem indu-
striellen Zeitalter. Arbeit und Beruf, Alter und
Erfahrung ziehen die Furchen in unserem
Gesicht.

2. *Spr.:* Laßt uns beten für alle Menschen
im Arbeitsprozeß — ob sie hoch oder niedrig
stehen; für unsere menschliche Gesellschaft
und für alle, die darin tätig sind; daß sie sich
füreinander einsetzen und nicht richten und
verurteilen; daß sie sich um ein gutes
Arbeitsklima bemühen; daß unser aller
Arbeit von Gott gesegnet sei und anderen
helfe, glücklich und menschenwürdig zu
leben. — Herr, . . .

1. *Spr.:* Der junge und gesunde Mensch ist
die Leitfigur unserer heutigen Welt: er
leistet und konsumiert, er paßt sich an und
pariert.

2. *Spr.:* Laßt uns beten für alle, die sich aus
Krankheits- und Altersgründen aus ihrer
aktiven Arbeit zurückziehen müssen; die
skeptisch und resigniert ohne Hoffnung
leben — denen alles zersprungen ist und die

aufgegeben haben: daß sie nicht an Gottes
Güte zweifeln, nur weil niemand von uns
da ist, der Freude in ihr Leben bringt und
ihr Schicksal erleichtert; daß ihnen ge-
holfen wird und sie spüren, daß sie zu uns
gehören. — Herr, . . .

1. *Spr.:* Ist es eine heile Welt, in der wir
leben? Oder eine kranke Zivilisation, die
uns bedroht und ängstigt? Neben Gesund-
heit und Freude, Lust und Leben stehen
Seuchen, Hunger und Krieg.

2. *Spr.:* Laßt uns beten für die Techniker
und Wissenschaftler unserer Zeit: daß ihre
Arbeit dem Aufbau und nicht der Zer-
störung diene und daß sie allen Menschen
zugute komme; für alle Menschen, Familien
und Völker: daß sie alle Kraft und Energie
aufwenden für eine Welt, in der jeder sein
Recht findet und in der jeder nach seiner
persönlichen Überzeugung in Frieden und
Freiheit leben kann. — Herr, . . .

Pfarrer: Herr, unser Gott, weck uns zu
neuem Leben! So wie Du am Anfang den
Menschen geschaffen, lebendig und geist-
erfüllt, so wie Du Jesus, Deinen Sohn, von
den Toten erweckt hast, so gib auch dem
Leib Deiner Kirche stets neues Leben — der
Kirche, die nur dann einen Sinn hat, wenn
Dein heiliger Geist in ihr lebt.

In diesem Geist wollen wir gemeinsam beten:

Gemeindegebet

Vater unser . . .

Schlußmeditation

1. *Spr.:* Christus hat keine Hände, nur
unsere Hände, um seine Arbeit heute zu
tun . . .

2. *Spr.:* Wir sind die Schrift, die die Öffent-
lichkeit noch liest . . .

1. *Spr.:* Und wenn die Schrift nicht gelesen
werden kann? Wenn unsere Lippen sprechen,
was er verwerfen würde? Erwarten wir, ihm
dienen zu können ohne ihm nachzufolgen?

2. *Spr.:* Christus hat keine Hände . . .

6. Segen und Schluß

Segen des Bischofs

Gemeindelied

Gib uns Frieden jeden Tag . . .